

G Gerechte Globalisierung

»Ist es gerecht, wenn Leute in der Dritten Welt verhungern und bei uns eine Lebensmittelkette Waren acht Tage vor Ablauf des Haltbarkeitsdatums vernichtet, Milchüberschüsse weggekippt werden ...; wenn Abfälle, die wir nicht lagern wollen, in andere Länder geschafft werden ...«. So formuliert ein Schülertext aus der gymnasialen Oberstufe.

Das 21. Jahrhundert wird nach allgemeinem Urteil zum Jahrhundert der Globalisierung. Und weit verbreitet ist der Slogan: Dazu gibt es keine Alternative. Doch bei von Menschen gemachten Prozessen gibt es immer verschiedene Möglichkeiten. Zentral ist wohl die Frage, wie die Globalisierung denn gestaltet wird – ob sie zu mehr Gerechtigkeit oder zu größeren Ungleichheiten führt, wie dies oft der Fall zu sein scheint. Mit Reis oder Weizen etwa wird an Börsen spekuliert, die Preise explodieren, die Armen können sich das tägliche Brot nicht mehr leisten ...

Der Frage nach dem Wesen der Globalisierung (Kap. 19) muss also die Diskussion um ihre Gestaltung (Kap. 20) und das Engagement für eine gerechte Globalisierung (Kap. 21) folgen.

19. Das Millennium der Globalisierung

Hans-Peter Martin/Harald Schumann: Tittytainment

■ Zu Beginn ihres Buches »Die Globalisierungsfalle« berichten die Journalisten Hans-Peter Martin und Harald Schumann (beide geb. 1957) über eine internationale Konferenz im Luxushotel Fairmont von San Francisco, auf der 500 führende Politiker, Wirtschaftsführer und Wissenschaftler den Weg ins 21. Jahrhundert unter dem Motto diskutierten: »Unterwegs zu einer neuen Zivilisation«:

»Wie viele Angestellte brauchst du wirklich, John?« »Sechs, vielleicht acht«, antwortet Gage trocken. »Ohne sie wären wir aufgeschmissen. Dabei ist es völlig gleichgültig, wo auf der Erde sie wohnen.« Jetzt hakt der Diskussionsleiter, Professor Rustum Roy von der Pennsylvania State University, nach: »Und wie viele Leute arbeiten derzeit für Sun Systems?« Gage: »16000. Sie sind bis auf eine kleine Minderheit Rationalisierungsreserve.«

Kein Raunen geht da durch den Raum, den Anwesenden ist der Ausblick auf bislang ungeahnte Arbeitslosenheere eine Selbstverständlichkeit.

Die Zukunft verkürzen die Pragmatiker im Fairmont auf ein Zahlenpaar und einen Begriff: »20 zu 80« und »tittytainment«.

20 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung würden im 21. Jahrhundert ausreichen, um die Weltwirtschaft in Schwung zu halten. »Tittytainment« ist eine Kombination von »entertainment« und »tits«, dem amerikanischen Slangwort für Busen. Man denkt dabei weniger an Sex als an die Milch, die aus der Brust einer stillenden Mutter strömt. Mit einer Mischung aus betäubender Unterhaltung und ausreichender Ernährung könne die frustrierte Bevölkerung der Welt schon bei Laune gehalten werden.

Hans-Peter Martin/Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand, Rowohlt Verlag Reinbek, 13. Aufl. 2007, S. 11–13 (Text gekürzt und leicht geglättet).

Die Millenniums-Ziele der Vereinten Nationen (UN)

Allgemeine Ziele sowie konkrete Ziele bis 2015:

1: Beseitigung der extremen Armut und des Hungers – ... den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 US-\$ pro Tag beträgt / die Hunger leiden.

2: Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung – ... sicherstellen, dass alle Jungen und Mädchen eine Grundschulbildung vollständig abschließen können.

3: Gleichstellung der Geschlechter und Empowerment der Frauen – das Geschlechtergefälle in der Grund- und Sekundarschulbildung beseitigen.

4: Senkung der Kindersterblichkeit – ... die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel senken.

5: Verbesserung der Gesundheit von Müttern – ... die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel senken.

6: Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten – ... die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und eine Trendumkehr bewirken.

7: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit – die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme überführen und dem Verlust von Umweltressourcen Einhalt gebieten.

8: Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft – ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nicht-diskriminierendes Handels- und Finanzsystem weiterentwickeln [und dabei den] besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder Rechnung tragen.

Zit. nach: Franz Nuscheler / Michèle Roth (Hrsg.): Die Millennium-Entwicklungsziele. Entwicklungspolitischer Königsweg oder ein Irrweg? Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger GmbH, Bonn 2006, S. 242–247.

In der Welt des Überflusses ist Armut keine Tragödie, Armut ist heute ein Skandal! Globalisierung ist kein Schicksal, sondern ein von Menschen gewollter Prozess, der von Menschen auch gestaltet werden muss!

Eckhard Nagel, Präsident des 30. Evang. Kirchentages 2005

Eveline Herfkens: Die Millenniumsentwicklungsziele – Viele Zeichen der Hoffnung

■ Eveline Herfkens, ehemalige niederländische Entwicklungsministerin, fragte als geschäftsführende Sonderbeauftragte der Kampagne der Vereinten Nationen für die Millenniumsentwicklungsziele nach den Realisierungschancen der Pläne: »Können wir wahre Fortschritte bei deren Verwirklichung erkennen oder hatten wir nur Halluzinationen?«

Unglücklicherweise war der Fortschritt bisher enttäuschend. Im Jahr 2007, das die Halbzeit innerhalb der Umsetzungsperiode der Entwicklungsziele darstellt, sehen wir keinesfalls auch nur annähernd die Hälfte der Ziele verwirklicht. Das allgemeine Bild zeigt einen langsamen und nur bruchstückhaften Fortschritt. Es zeigt sich, dass wir bis 2015 nur einige der Ziele erreichen werden. Und selbst da, wo auf globaler Ebene der Erfolg sichergestellt ist, werden einige der ärmsten Länder und der besonders gefährdeten Menschen davon ausgeschlossen bleiben. [...] Trotzdem sollten wir die Hoffnung nicht aufgeben. Wenn auch das Gesamtbild nicht großartig aussieht, so gibt es doch viele Zeichen der Hoffnung. So können Mozambique und ein paar weitere schwarzafrikanische Staaten das Ziel, über die unterste Armutsgrenze hinauszukommen, erreichen, selbst wenn dies für das gesamte Schwarzafrika noch nicht gilt. Zehn schwarzafrikanische Länder – darunter Tansania – befinden sich auf dem Weg, bis 2015 das Ziel der allgemeinen Grundschulbildung zu erreichen. Und während sich HIV/Aids weiterhin ausbreitet, haben es einige Länder fertig gebracht, die Infektionsrate zu reduzieren. Diese Erfolge zeigen, dass selbst die ärmsten Länder die Ziele erreichen können.

Eveline Herfkens: Die Millenniumsentwicklungsziele. In: Die Macht der Würde, Globalisierung neu denken, hrsg. von Ch. Quarch u. a., Gütersloh 2007, S. 177–189, Zit. S. 181f. © Gütersloher Verlagshaus in der Verlagsgruppe Random House, München.

Atlas der Globalisierung: Millenniumsziele – Die schädliche Illusion

■ Der »Atlas der Globalisierung« mit aktuellen Berichten und Tabellen zu Fragen der weltweiten Gerechtigkeit auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet wird alljährlich von der französischen Monatszeitung für internationale Politik »Le Monde diplomatique« herausgegeben. Er nahm zu den Realisierungschancen der Millenniumsentwicklungsziele folgendermaßen Stellung:

Andernorts, insbesondere in Afrika, ist der Kampf bereits verloren: »Bei Beibehaltung des aktuellen Tempos kann Subsahara-Afrika das Ziel einer universellen Beschulung im Bereich der Primarbildung erst 2129 erreichen. Die Senkung

der Kindersterblichkeit um zwei Drittel wird erst 2106, also in einhundert Jahren, statt in den angestrebten elf Jahren festzustellen sein. Bei drei weiteren Zielen – Hunger, Armut und Trinkwasserversorgung – lässt sich nicht einmal ein Datum festlegen, denn die Lage in der Region verbessert sich nicht nur nicht, sondern sie verschlechtert sich.«

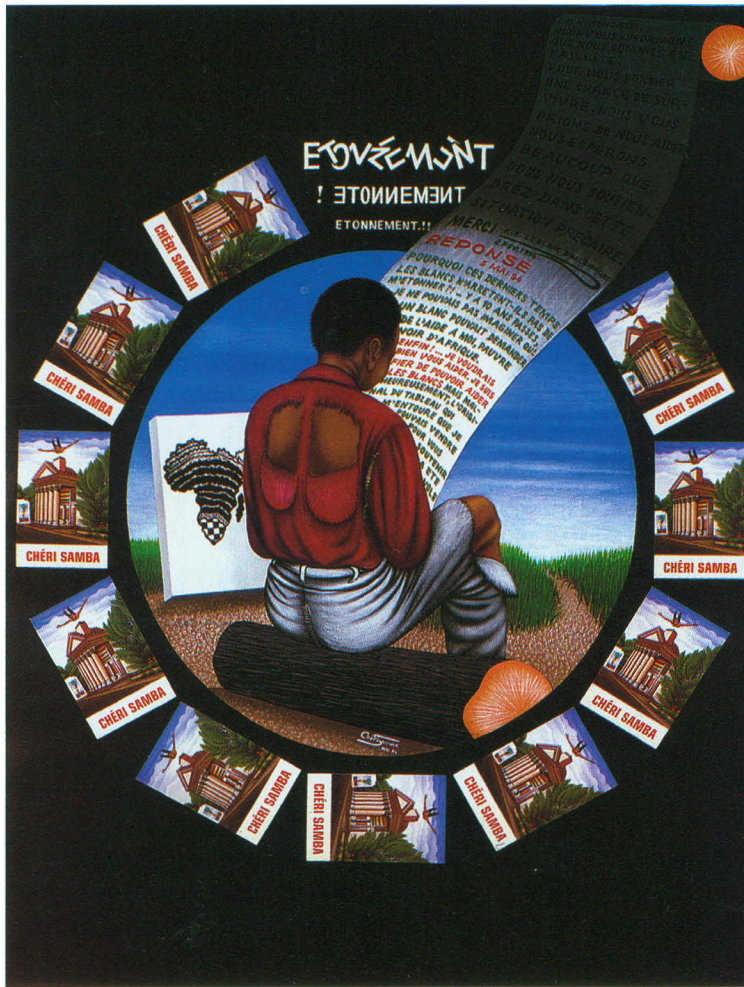
Überraschender noch ist die Tatsache, dass die Millenniumsziele den betroffenen Ländern keine Wahl lassen, welche Maßnahmen sie zu ergreifen haben: Vorgeschieden sind »Bemühungen um die Einführung eines offenen, multilateralen, verlässlich geregelten und nicht diskriminierenden Handels- und Finanzsystems«.

[...]
Die Millenniumsziele sind damit Teil der

neoliberalen Versuche, die Ökonomien für die transnationalen Unternehmen und das internationale Kapital zu öffnen.

Es geht also nur um Kosmetik oder um die Bekämpfung von Symptomen, die ein Wirtschaftssystem erzeugt hat, das strukturell Armut schafft.

Atlas der Globalisierung. Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt, hrsg. von Alain Gresh u. a., Red. der dt. Ausg.: Dietmar Bartz u. a., Le Monde diplomatique / taz Verlags- u. Vertriebs-GmbH, Berlin u. a. 2006, S. 105.



Chérie Samba: Étonnement porticus 2.